

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Jammer einer Reblaus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429471>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wo Säulniß unterm Boden wütht,  
Wo Furchhandrang das Land beipült,  
Aus Sumpf und Moor,  
Unheimliche Pracht,  
Steigen in schwüler Nacht  
Die Irrlichtlein empor.  
Und durch das Schilf sie schlüpfen  
Und überm Grund sie hüpfen  
Mit bläulichem Schein,  
In Rudeln bald und bald allein.

So steigen aus der Erde Grund,  
Aus tiefen Bergschachts schwarzem Schlund,  
Flammenklar,  
Jahr um Jahr,  
Die Lichter, die den Jammer verkünden  
Der Menschen, die drunten ihr Dasein finden,  
Der Menschen auf weitem Erdenrund,  
Denen bis auf die heutige Stund'  
Durch materiellen Druck und Last  
Das Dasein wird zum Tode verhaßt,

Die harren und harren Tag um Tag  
Auf den erlösenden Glockenschlag,  
Der sie zu Menschen gestaltet wieder,  
Einführt in den Kreis frohathmender Brüder.  
Stets heißt es: Man hat zu helfen nicht Zeit.  
Im Sommer, da ist man in Bädern zerstreut,  
Im Herbst, da pflegt man der frühlichen Jagd,  
Auch wird da nach Monaco, Nizza gepackt,  
Im Winter, da reißet sich Ball an Ball,  
Und Invitationen gibt's überall,  
Im Frühling verläßt man das städtische Nest  
Und freut sich alltäglich am Coriofest.  
Ob sonnig der Himmel, ob's regnet, ob's schneit,  
Man hat halt zu ernstlicher Hilfe nicht Zeit.  
Dort aber, wo der Jammer weilt,  
Das Grubenlicht nur spärlich Strahlen theilt,  
Dort hat man Zeit und denkt gar mancherlei,  
Ob das wohl wirklich Gottes Ordnung sei:  
Es ist doch ionderbar, wir können nicht latein,  
Und was man Bildung heißt, ist bei uns winzig klein,

Wir sind des Menschenamens kaum noch werth,  
Man schätzt geringer uns als Hund und Pferd  
Und jeder Bube spricht vom Proletarierpacte  
Als wären wir ein Auswurf nur und Schlacke.  
Doch geht ein Kriegsgewitter nieder,  
So sind wir theure Waffenbrüder;  
Wenn uns im Feld des Feindes Kugel traf,  
Dann schafft man uns ein rühmlich Epitaph.  
Wenn unser Kind zur Schande sich vertheilt,  
Dann kleidet man's, daß es in Seide geht.  
Kaum pflegt ihr Kind die Dame, elegant und fein,  
Miethmutter muß des Proletariers Tochter sein;  
Durch unsern Fleiß, durch unsern Hammerschlag  
Könn't leben ihr, wird eure Nacht zum Tag.

Drum, wenn's beim Hammerschlage spricht und  
Funken spricht  
Und unterirdisch Feuer um uns blizt,  
Vergeßt ihr droben uns da drunten nicht,  
Daß nicht emporschlägt einst das Grubenlicht.

### Sclaverei.

In Paris hat der Antisclaverei-Kongreß getagt.  
Alle Sclaverei soll abge schafft werden.

Sclaverei ist, wer in Folge eines bezahlten Kaufpreises mit allen seinen Kräften und seinem Wissen und Können durch einen Dritten als Knecht in das Eigenthum eines Andern gegeben wird.

Solche Sclaven gibt es noch in Amerika, Afrika und an andern kleinen Orten. In Europa gibt es keine. Wenn es aber geben würde, so wären sie im Gemüth unsichtbar. Jedenfalls aber muß zur Ehre unserer Zeit die Sclaverei verichwinden. Der Kongreß sagt es und alle Völker sagen es.

Wie schafft man sie ab? Nichts einfacher als das: Man hebt sie auf!  
Kongresse und Vereine,  
Was die schon Alles erledigten!  
Wenn auch nicht grad mit Thaten,  
So doch mit schönen — Predigten.

### Ladislau an Stanislaus.



Lüäper Bruother!

Bin auch am frömmlichsten Hoffensspiel der Opernammergeier gewest,  
wo es mir nicht apparti gefallen hot — sag aber Niement — nur so  
under der versiegelten Ferschwigenbeiz rosa tariffst du wissen, thaß diese Di-  
vina comedia nit weniger als bonam impressionem super me gemachd  
hot. Jesus Christus hat mich rächt ferbarmet, thaß er den neigirigen Engel-  
ländtern in Gestalt des Holzschnäblers Seppel Maier hot theeklamieren  
und agieren missen auff den Schbefulationsbrättern, welche die Wält pedei-  
ten. Er mag so hiblich sein als er will, ein Gott is er ein feiner. Jakob  
Hett ist schon for 30 Jahren Petrus gewest, kann seinen Herrn affenig  
ganz gut ferleignen, aper in der Rolle der Gutwättermacherey hot men ihm  
noch immer nicht geklaffticht.

Haringägen iichter Hannesli Zwink von Opernammergau ain ganz  
währschaffter Judas. Zu dieier Rolle zeigen ibrigenz dort alle Vinger ein  
entschideneß Thallent, bekonders di Wirthe habben gewaltige Fohrläpe  
zu then Silberlingen, sind aper nur mit dreißig nicht zufriten und das bis-  
liche Wort: „Der Dativ ischd sehlicher als der Ablativ“ überlassenzi groß-  
muetig den Fästbesuchern. Dem Wirth zur Post, wo ainer Frau fir ein  
Frishtil 18 Mark gebewichet hot, ist der Ablativ auch Lüäper.

Wemmen viel Gält mizich pringt, singenzi einem Hofstahna in exzelliz!  
so ball aper der Weitel anfangt zu schweimen, so brieflesenzi: „Kreuzflichtige

eum!“ wie selbig mal tag nach them Valmenuntig z'Jerusalem. Wann  
so fortgeht, so wird Christus, der sagt hot: „Sammelt nicht Schätze, thi  
son Kost und Rotten ferzehrt werden.“ am Gade zum Schaugegenstand  
ainer Jahrmärtbude und Maria zur Diana son Effessuß, womit ich fer-  
pleipe thein zer Bruother Ladislauß.

### Günstige Offerte!

Einem hochverehrungswürdigen Publiko ist es bereits bekant gewor-  
den, daß ordentliche Revolutionen hauptsächlich dadurch ermöglicht wurden,  
daß Revolutions-Arbeiter à 5 Francs täglich den Anführern des Aufstandes  
Hülfe leisteten. Diese Arbeiter waren stets m e i n e r D i f f i z i n e n t n o m m e n .  
Daher offerire ich für ähnliche Fälle:

Große Revolutionshelden à la Robespierre, sehr blutdürstig, im äus- sersten Falle auch redebegabt, per Tag und per Kopf	20 Franken.
Kleinere Revolutionshelden, dito	10 "
Revolutionsheldinnen, jung und schön, nur etwas schüchtern und der Aufmunterung bedürftig, per Tag und Kopf	30 Franken.
Dieselben, alt und häßlich, dito	5 "
Weiber, welche zu Hyänen werden	10 "
Dieselben, welche mit Entsetzen Scherz treiben	12 "
Alte gediente Pariser Commünards von 1870	à 15 "
Gewöhnliche Pariser oder italienische Revolutionäre	à 8 "
Arbeiter, für alle Exekutionen brauchbar	à 5 "
Petroleumfackeln, per Duzend	3 "
Revolutionsflugblätter auf rothem Papier, per 100	5 "

Ergebenst

Hallunkani & Co.

NB. In Revolutionszeiten ist mein Lokal Tag und Nacht geöffnet.

### Jammer einer Reblaus.

O wie schlecht sind doch die Menschen  
Und wie neidisch ist die Welt,  
Daß man uns das Bischen Saugen  
An dem Rebstock so vergällt.

Welche scheußlichen Substanzen  
Gießt und streut man auf uns ein!  
Pui! was roch ich! — Pui! was schluck' ich! —  
Wer möcht' da noch Reblaus sein!

Sind doch solche Grausamkeiten  
Meinem Vetter sogar fremd,  
Der der Menschheit Kopf bewohnt,  
Denn er wird nur ausgekämmt.

Darum bin ich fest entschlossen:  
Fort mit dieses Lebens Wein,  
Ich verlasse meinen Rebstock,  
Will nicht in der Schw e i z mehr sein.

Weibliche Schönheit sollte nur idealen Gegenständen zur Folie dienen;  
auf Lotterietettel gehören fette Juden und garnirte Schaafköpfe.